

Liechtensteinische Wochenzeitung.

Vierter Jahrgang.

Baduz, Freitag

Nr. 25.

den 23. Juni 1876.

Die liechtensteinische Wochenzeitung erscheint jeden Freitag. Sie kostet für das Inland ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. sammt Postversendung und Zustellung in's Haus. Mit Postversendung für Oesterreich ganzjährig 2 fl. 50 kr., halbjährig 1 fl. 25 kr.; für das übrige Ausland ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. 10 kr. ohne Postversendung. — Man abonniert für das In- und Ausland bei der Redaktion in Baduz oder bei den betreffenden Postämtern. — Einrückungsgebühr für die zespaltene Zeile 5 kr. — Briefe und Gelder werden franco erbeten an die Redaktion in Baduz.

Vaterländisches.

(m) Bilder aus der vaterländischen Geschichte.

73. Die Fürsten von Liechtenstein.

Die Franzosen-Kriege.

(Fortsetzung.)

Die Landschaft Schellenberg hatte durch den Einfall der Franzosen schrecklich gelitten. „In Bendorf, Eschen und Mauren, sagt Helbert, sah es grausam aus, alles was von Werth war, wurde geraubt oder zerstört, vier Landleute wurden erschossen und Viele verwundet.“ Wie es die Franzosen getrieben, geht aus dem Berichte über das Schicksal der Statthalterei Bendorf hervor. Dieselbe allein erlitt nach amtlicher Schätzung einen Schaden von 8438 fl. 7 kr. — 50 Scheffel Frucht 3 Pferde und die gesammte Hauseinrichtung wurde weggenommen oder zerstört, das Haus selbst vielfach beschädigt. Den 3 Ordensgeistlichen wurden sogar ihre Kleider vom Leibe gerissen, sie mußten Bauernkleider anziehen und sich in einer Hütte verbergen, nachdem sie mehrmals Todesgefahr ausgestanden. In der Kirche nahmen die Franzosen das Ciborium aus dem Tabernakel, schütteten die Hostien aus und nahmen die Gefäße mit sich. Ebenso raubten sie die Kelche und den Abtstab, welcher von St. Luzi nach Bendorf geflüchtet und beim Anrücken des Feindes in den Garten verscharrt worden war.

Nach dem Abzuge der Franzosen besetzten die Oesterreicher ihre Posten in unserer Landschaft wieder und erhielten immer frischen Zuzug. Sie standen unter dem General Hoze. Nach einem frühern vergeblichen Versuche wurde d. 14. Mai 1799 der Angriff auf die Luziensteig erneuert. Vorarlbergische Scharfschützen drangen aus dem Montafon über das Gebirg ins Prätigau, durch die Alpe Lavena brachte man einige Feldstücke auf Gerscha, auf der Landstraße und durch das Wilsnerholz drangen die Kaiserlichen vor, und ohne bedeutenden Verlust war in kurzer Zeit der Paß in ihrer Gewalt. Dabei wurden 12,000 Franzosen gefangen genommen und die übrigen zogen sich zurück nach Graubünden und Ragaz. General Hoze überschritt den 18. Mai den Rhein und zwei Abtheilungen seiner Soldaten trieben die Franzosen bis Wallenstadt und ins Toggenburg zurück.

Von Schaffhausen her war Erzherzog Karl ebenfalls bis Zürich vorgebrungen. Auch die mit Oesterreich verbündeten Russen drangen auf zwei Seiten in die Schweiz, Korsakow löste den Erzherzog Karl bei Zürich ab und Suwarow kam aus Italien, wo er siegreich gestritten, über den Gottthard. Nun wandte sich das Kriegsglück wieder auf die Seite der Franzosen. Sie schlugen die Russen bei Zürich, besiegten und tödteten Hoze bei Schänis und verwehrten Suwarow sein Vor-

rücken in die schweizerischen Thäler. Dieser, nachdem er an mehreren Orten vergeblich durchzudringen versucht hatte, kam nach unbeschreiblichen Entbehrungen und Strapazen mit seinen Truppen über den Panixerpaß nach Graubünden. Die Kaiserlichen zogen sich ebenfalls überall zurück und räumten die Schweiz den Franzosen, die nun wieder an unserer Grenze erschienen. Suwarow mit seinen Russen zog den 15. Oktober durch das Liechtensteinische. „Einen unbeschreiblichen Hunger“, sagt Helbert, „brachten die Russen aus der Schweiz, sie fielen über alles her, aßen unreife Trauben, Türken und Obst. Auf der Landstraße ging es schrecklich her: Schuh und Kleider nahmen sie den Leuten ab dem Leib. Mit Kriegsfuhren und Militärleistungen hatten wir es seit dem Mai sehr streng, auch kam eine Forderung von 7000 fl. zu einem Festungsbau im Reich. Die Kaiserlichen hatten wir wieder im Quartier und man machte wieder Schanzen und Laufgräben.“

Baduz, den 20. Juni. Ueber die schon in der letzten Nummer unseres Blattes kurz gemeldeten Verwüstungen, welche in den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Aarau und Zürich in Folge von kolossalen Ueberschwemmungen angerichtet wurden, bringt der „Oberländer Anzeiger“ folgende Einzelheiten:

Die Gewässer verlaufen sich — da und dort fliegt eine Taube mit dem Delblatt zu. Das ist Gott sei Dank, der Grundton der seit Freitag eingegangenen Post. Freilich kommen erst jetzt die traurigen Detailberichte in Menge.

Im Thurthal, oberhalb Frauenfeld, dürfte sich nach der „Thurgauer Ztg.“ der Schaden im Wesentlichen auf den mehr oder weniger vollständigen Verlust der landwirthschaftlichen Sommernutzungen und die Beschädigung etlicher Fabrikanlagen beschränken — und das verdankt man wesentlich der Korrektion, indem dieselbe den eigentlichen Strom festhielt, während das übertretende Wasser ohne reisende Strömung liegen blieb.

Die Ortschaften Horgenbach und Erzenholz (im Bezirk Frauenfeld) wurden mit einem ebenso schaurigen als großartigen Schauspiel bedacht, wie man es dort noch nie gesehen. So großartig war es, daß Alt und Jung ihr Leben lang es nie vergessen werden. Am Montag wurde die ganze große Thalebene vom Turbett südlich nicht bloß bis Horgenbach und Erzenholz, nein bis zu den Anhöhen bei Straß und Wald der Tummelplatz des zum wilden Strome angewachsenen Gewässers. Da wälzte sich mit Tagesgrauen von Osten her eine Wassermasse, immer mehr in die Breite sich ausdehnend, schnurstracks Erzenholz zu, schritt sodann in und bei dieser Ortschaft bis weit hinauf über die Landstraße, um die ganze Ebene bis zu den Ansteigungen bei Straß, jedenfalls eine halbe Stunde breit, in ein einziges Strombett zu verwandeln. In Zeit von einer